

# Mehr Zeit zum Leben

Sozialwissenschaftler spricht sich beim Epiphaniasesmpfang für Abschaffung von Altersgrenzen aus

rast **Lüneburg.** „Jeder kann arbeiten, so lange er will.“ Den Vorschlag der generellen Abschaffung von Altersgrenzen bezeichnete Prof. Dr. Gerhard Wegner selbst als revolutionär, aber vor dem Hintergrund des demographischen Wandels unter Umständen als eine Lösung, flexiblere Übergänge in den Ruhestand zu finden. Der Pastor und Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Evangelischen Kirche Deutschland in Hannover sprach gestern beim Epiphaniasesmpfang des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises vor 500 Zuhörern in der St.-Johannis-Kirche.

Unter dem Titel „Mehr Zeit zum Leben“ ging Wegner auf Aspekte der immer älter werdenden Gesellschaft ein, sagte unter anderem, dass „pauschale Altersgrenzen überholt sind“ und „ein armutssicheres Rentengefüge“ gefunden werden müsse. Ein solidarisches Rentenmodell könne etwa darauf basieren, dass jeder arbeitet, so lange er will und dann seine Rente erhalte. Während seiner Arbeitszeit allerdings zahle er weiter in die Rentenkasse ein,



**Superintendentin Christine Schmid und Kirchenkreistagsvorsitzender Detlev Saffran (r.) mit Prof. Gerhard Wegner. In St. Johannis wurde die Offenbarung der Göttlichkeit (Epiphania) des Herrn gefeiert. Foto: be**

um das System zu finanzieren. Es müssten zudem mehr individuelle Lösungen für den Ruhestand gefunden, sich nicht auf die Rente mit 67 fixiert werden: „Ärzte haben's schon länger geschafft, auch bei Selbstständigen spielen Altersgrenzen keine

Rolle mehr.“ Bei dieser Diskussion gebe es in anderen Berufsbereichen allerdings ein Problem: „Es gibt zu wenig gute Arbeitsplätze für Ältere.“ Ist „das dritte Lebensalter“ erreicht, sollten die Menschen das Mehr an Zeit zum Leben und

ihre Fähigkeiten für sich und andere nutzen – im Interesse der Gesellschaft.

Superintendentin Christine Schmid ging zuvor in ihrer Andacht auf die Jahreslosung 2012 ein: „Christus spricht: Meine Kraft ist den Schwachen mäch-

tig.“ Dieser Text aus dem 2. Korintherbrief des Paulus ermutige zu einem gelassenen Blick auf die eigenen Schwächen. Das sei in einer gelegentlichen unbarmherzigen Leistungsgesellschaft nötig, um nicht in der Treitmühle immer mehr unterzugehen. „Aber auch die Schwächen der Mitmenschen erscheinen durch die Jahreslosung in einem anderen Licht: Oft zeigen sich in sogenannten schwachen Menschen besondere Gaben Gottes, wie Freundlichkeit, Demut, Geduld, Liebe.“ Das seien von Jesus vorgelebte „Gnadengaben“: „So geben zum Beispiel Menschen mit Behinderungen wertvolle Beiträge zum Zusammenleben und können bei guter Integration in der Arbeitswelt Impulse setzen, die dann für alle ein Gewinn sind.“ Die Superintendentin lud die Gäste des Empfangs dazu ein, in diesem Jahr besonders auf die Potenziale zu sehen, die in eigenen und fremden Schwächen liegen können: „Dazu ist das Vertrauen in den Schöpfer, der alle Menschen mit einem Talent ausstattet, eine gute Grundlage.“